

Predigt über Matthäus 5,16 – der Heiligenschein
zur Konfirmation Ubbedissen
am 03.05.2023

Auf einmal war er da. Eines Morgens war er auf einmal da. Ich bin ganz normal aufgewacht, hab mich aus dem Bett geschält, bin halb beduselt ins Bad geschlurft, alltäglich normales Programm. Erst, als ich mir die Zähne putzen wollte, habe ich ihn bemerkt, vorher nicht: kein Druckgefühl, kein energetisches Summen. Aber jetzt war er nicht zu übersehen: Ruhig glänzend stand er über meinen noch wirren Haaren, als sei er schon immer da gewesen. Weggeschaut, wieder hingeschaut. Immer noch da! Ich schüttle mich: Scheinbar war ich immer noch im Land der Träume. Denn wenige Zentimeter über mir schwebte ein Heiligenschein, als sei ich einer dieser kitschigen Weihnachtsengel, nur eben mit zerknittertem T-Shirt und dunklen Ringen unter den Augen.

Kann nicht sein! Man träumt sich vielleicht einen Mist zusammen! Erst mal fertigmachen, Kaffee, Scheibe Toast, Zeitung lesen, als wäre nichts gewesen. Dann vorsichtig wieder Richtung Spiegel gelugt: Das darf doch nicht wahr sein!

Zum Arzt? Welche Fachrichtung? Blöde Frage, irgendwie klar, aber nicht sehr erfreulich. Also lieber Mütze drüber? Die kann man ja auch nicht immer auf haben. Und vielleicht fängt die ja sogar an dem Halo Feuer.

Bis auf Weiteres im Haus bleiben, Begegnungen meiden, wäre erst mal denkbar. Ist aber schlecht durchzuhalten. Irgendwann muss ich ja mal vor die Tür. Was soll's. Dann kann ich es auch gleich machen. Manchmal geht's halt nur da weiter, wo es weh tut! Also fertig gemacht und auf Schicht.

Ich begegne den ersten auf der Straße. Ängstlich warte ich auf Reaktionen. Aber nichts. Scheinbar nimmt keiner Notiz von meiner leuchtenden Errungenschaft. Kann es irgendwie gar nicht glauben, werde mutiger, suche bewusst Nähe zu den Leuten. Die reagieren höflich freundlich distanziert, aber eigentlich ganz normal. Die meisten nehmen gar keine Notiz von mir.

Keiner fragt mich nach dem seltsamen Ding. Kein ungläubiger Blick, keiner lacht, keiner fällt auf die Knie. Nichts - als wäre nichts. War das doch nur Einbildung im Halbschlaf? Ich suche etwas, das als Spiegel dienen könnte, finde ein Schaufenster. Und es belehrt mich eines Besseren, wenn man das denn besser nennen will. Das Ding leuchtet mir ruhig entgegen.

Langsam erwacht meine vernünftige Seite: Dann ist das eben so: Dann habe ich also einen Heiligenschein. Lassen wir mal außer Acht, dass ich mir den nicht wirklich verdient habe – eher im Gegenteil. Aber ich habe ihn.

Der Wissenschaftler in mir sagt: Nur ich kann ihn sehen. Den anderen ist er scheinbar verborgen. Die gute Nachricht: Die affige Sache mit der Mütze kann ich mir sparen. Die schlechte: Wenn ich dadurch nicht zum SuperBro werde, dann muss das glänzende Ding irgendeinen anderen Sinn machen - den ich nicht verstehe, jedenfalls jetzt noch nicht.

Bleibt nix. Dem muss ich auf den Grund gehen. Fangen wir grundsätzlich an. Heiligenschein heißt wohl, ich bin heilig. Wie abgedreht sich das anhört! Also huh, ich bin heilig. Und? Kann ich jetzt übers Wasser gehen? Muss ich mein Hab und Gut verschenken, mir ein Fell überwerfen und als Wanderprediger durch die Welt ziehen? Und etwas Abschreckendes fällt mir ein:

Die meisten Heiligen wurden umgebracht, gehäutet, gevierteilt, gekreuzigt und was sich Menschen sonst so ausdenken. Märtyrertod gehört fast zur Stellenbeschreibung. Schlechte Aussichten!

Aber sachlich bleiben: Was heißt heilig? Aus meinem Konfiunterricht weiß ich noch, dass all das heilig ist, was zu Gott gehört. Ist es das? Zeigt der Heiligenschein, dass ich zu Gott gehöre? Ehrlich? Dann ist das aber eine echte Energiesparlampe. Denn so viel ist davon in meinem Leben nicht zu merken. Wenn das das Kriterium ist, dann bin ich wohl Unterheiliger dritten Grades.

Oder hängt das vielleicht gar nicht an mir? Hängt das mehr an Gott? Ist das so etwas wie sein Zeichen: Das ist einer von meinen? So etwas wie eine Warnleuchte: Packt den nicht an? So wie das Hinweisschild der Polizei auf meinem Fahrrad: Ist göttlich registriert! Kann aber auch nicht sein. Denn die anderen sehen das Ding ja gar nicht.

Wenn es aber kein Hinweis für die anderen ist, ist der Heiligenschein also doch für mich selbst, schon Symbol, aber nach innen gerichtet: Du gehörst zu mir. Könnte sein, habe ich ja schon einmal gehört, also besser hätte ich hören können, wenn ich nicht mit Schreien und Strampeln beschäftigt gewesen wäre, bei meiner Taufe. Da wurde mir das gesagt: Du gehörst zu mir, ohne Wenn und Aber und ohne Ablaufdatum.

Wenn das aber stimmt, dann hat Jesus damals das Lämpchen angeknipst. Und ich hab es bloß die ganze Zeit nicht gesehen, habe es ignoriert, wie die anderen auch. Dann ist mein Heiligenschein, mein Halo nichts Neues, nur irgendwie heute in meinen Wahrnehmungshorizont gerutscht.

Gut, jetzt ist er da. Jetzt wollen wir ihn mal etwas austesten. Die Pfütze vor meiner Tür sagt mir unzweifelhaft: Ich kann immer noch nicht übers Wasser gehen. Also wieder rein, trockene Schuhe an und weiter: Ich suche mir einen Ort, an dem ich meine Kopfbeleuchtung sehen kann: direkt gegenüber ein großes Fenster. Hier bleibe ich stehen.

Ich schaue mich um. Mein Halo glimmt leicht. Ich beobachte die Menschen um mich herum, wie sie durch die Straße hetzen oder kraftlos schlurfen. Wie sie Hand in Hand gehen oder scheinbar im Streit verstrickt sind. Ich sehe den, der an der Ecke um ein paar Euro bettelt und die im Pelzmantel, die mit verächtlichem Blick vorüber geht.

Ich beobachte die Menschen, merke plötzlich, wie mein Blick hinter die Fassade dringt. Er dringt durch das Offensichtliche. Ich sehe die anderen nicht nur, spüre sie. Ich spüre Zorn und Liebe, Angst und Mut, Langeweile, Zufriedenheit und Unzufriedenheit. Ich fühle förmlich den Druck, unter dem einige stehen, und gespannte Erwartung bei anderen. Irgendwie bin ich eins mit ihnen. Und ich möchte dem Ängstlichen den Arm um die Schulter legen, mit der Verliebten ein Freudentänzchen wagen. Dem Gehetzten erst einmal einen Kaffee ausgeben, dass er einen Break findet. Von dem an der Straßenecke wüsste ich gerne, warum sein Leben so vor Wand gefahren ist. Und von der mit dem Pelz, warum sie alles Mitgefühl verloren hat. Beides offensichtlich gestrandete Seelen.

Was für eine Tiefe und was für eine Weite hat diese Wahrnehmung! Will mich schon abwenden, da fällt mein Blick auf das gleißende Licht, das mir plötzlich entgegenstrahlt. Mein Heiligenschein ist aufgewacht, leuchtet heller noch als Widerschein aus der Scheibe, beleuchtet mich. Beleuchtet die Menschen, die da gehen oder stehen oder hocken. Es ist, als wenn dieser Schein sie ins rechte Licht rückt und ich sie dadurch erst in der Tiefe wahrnehme.

Und mir wird auf einmal klar, was das alles soll, warum ich ihn trage und wofür. Ich trage ihn, weil ich ein Besonderer bin. Nicht für mich selbst, nicht, um mich herauszuheben. Die anderen

können meinen Halo nicht sehen. Sie können nicht sehen, dass ich einer von Jesu Leuten bin, es sei denn, ich lasse es sie spüren. Aber nicht hochmütig, sondern auf gleicher Ebene, von Gottgeliebtem zur Gottgeliebten.

Ich trage diesen Heiligenschein, damit ich die anderen wirklich wahrnehmen kann und damit ich mir selbst meiner Bedeutung für die anderen bewusst werde, immer wieder neu den Blick dafür bekomme, was ich sein kann. Ich bin einer von Jesu Leuten. Er hat es in meiner Taufe so entschieden.

Aber ich kann es auch SEIN. Oder besser: Ich kann es auch WERDEN. Ich werde es, wenn ich mich frei mache und endlich das tue, was ich für richtig halte. Ich werde es, wenn ich wage, auch Enttäuschungen in Kauf zu nehmen und nicht immer auf Nummer sicher zu gehen. Ich werde es, wenn ich mich endlich nicht mehr immer selbst klein mache, unbedeutend, unerheblich. Das versuchen die anderen schon, zumindest die Böswilligen. Aber das bin ich nicht, nicht klein, nicht ohnmächtig, kein Blatt im Wind. Ich bin einer von Jesu Leuten. Ihm habe ich so gereicht, wie ich bin. Also kann ich mich auch selbst so akzeptieren.

Und wenn ich mich frei gemacht habe, und wenn ich den Mut gefunden habe und wenn ich meine Selbstzweifel auf den Müll geschmissen habe, dann kann ich endlich das tun, wofür mich Jesus ausgewählt hat. Ich kann seiner Sache dienen und seine Welt in seinem Sinn nach vorne bringen. Und das geht eben besonders dort gut, wo es besonders finster ist. Da kann mein Heiligenschein eine echte Erleuchtung sein. Und deswegen sollte ich ihn auf keinen Fall unter der Mütze verstecken – Ihr Euren übrigens auch nicht!

Damit Ihr Euch daran erinnert, werden wir Euch gleich bei der Einsegnung den Halo überreichen, den Ihr in der Herbstfreizeit gebastelt habt. Für die, die nicht da waren, haben wir auch einen. Tragt ihn mit Würde! Und wenn Euch das zu peinlich ist, dann tragt ihn zumindest in Eurem Herzen.

Denn so sagt Jesus: „Lasst Euer Licht leuchten vor den Leuten, dass Sie Eure guten Werke sehen und Euren Vater im Himmel preisen.“

Amen.